

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Samichlaus.

„Die Habanero werdit dänn öppe nüd alle verteilt, da b'halt ich für mich au e paar Päckli!“

und auch er schien mir aufgeregt, obwohl er bemüht war, seine Erregung zu verbergen.

„Ja, meine Teure; alles ist vorbereitet und entschieden. Es scheint mir wirklich kein anderer Ausweg möglich.“

„Es gibt noch einen andern Weg.“

„Nein, nein, Eveline, ich werde dich nie preisgeben, niemals. Es wird gut ausgehen — verlasse dich darauf; es wird gut ausgehen und die Vorsehung scheint für uns zu sein, da sie uns ein so vollendetes Werkzeug in die Hand gegeben hat.“

Meine Lage war ziemlich peinlich, denn ich fühlte, daß die beiden für den Augenblick meine Gegenwart vergessen hatten; doch Lord Linchmere kam plötzlich auf mich und meine Anstellung zurück.

„Der Zweck, zu welchem ich Sie brauche, Herr Dr. Hamilton, erfordert, daß Sie sich mir vollständig zur Verfügung stellen. Sie müssen mit mir eine kleine Reise machen, stets an meiner Seite bleiben und versprechen, daß Sie, ohne zu fragen, alles tun werden, was ich von Ihnen verlange, so unerklärlich es Ihnen auch scheinen mag.“

„Das ist viel verlangt“, erwiderte ich.

„Leider kann ich mich nicht deutlicher aussprechen, denn ich weiß selbst noch nicht, welchen Ausgang die Sache nehmen wird. Immerhin mögen Sie versichert sein, daß man von Ihnen nichts verlangen wird, was Ihr Gewissen nicht zuläßt; auch verspreche ich Ihnen, daß Sie, wenn alles vorüber sein wird, darauf stolz sein werden, zu einer so guten Tat beigetragen zu haben.“

„Wenn es glücklich endet“, sagte die Lady.

„Gewiß; wenn es glücklich endet“, wiederholte der Lord.

„Und die Bedingungen?“ fragte ich.

„Zwanzig Pfund per Tag.“

Ich war über diese Summe erstaunt, und meine Ueberraschung muß auf meinem Gesicht zu lesen gewesen sein.

„Es besteht hier ein seltenes Zusammen-

treffen von Eigenschaften, was Sie ja auch beim ersten Lesen der Anzeige werden gefunden haben“, meinte Lord Linchmere; „so verschiedene Begabungen erheischen wohl eine hohe Entschädigung, und ich verhehle Ihnen nicht, daß Ihre Arbeit schwierig und selbst gefahrbringend sein könnte. Ueberdies ist es möglich, daß die Sache in einem oder zwei Tagen beendet wird.“

„Gott gebe es“, seufzte seine Schwester.

„Nun, Herr Doktor, kann ich auf Sie rechnen?“

„Zweifellos“, erwiderte ich. „Sagen Sie mir nur, worin meine Aufgabe besteht.“

Zunächst gehen Sie nach Hause und treffen Sie Ihre Vorbereitungen zu einer kurzen

Reise aufs Land. Wir werden zusammen heute Nachmittag um 3 Uhr 40 von Paddington-Station abfahren.“

„Fahren wir weit?“

„Bis Pangbourne. Sie treffen mich um 3 Uhr 30 am Schalter. Ich werde die Karten bereits gelöst haben. Gott befohlen, Herr Doktor; und noch etwas. Bringen Sie gefälligst zwei Dinge mit. Das eine ist Ihre Käfersammlung und das andere ist ein Stod, je dicker und schwerer, um so besser.“

Sie können sich leicht vorstellen, daß ich in der Zeit, zwischen meinem Weggehen von Brook Street und meinem Zusammentreffen mit Lord Linchmere an der Paddington-Station sehr viel nachzudenken hatte. Die seltsame Angelegenheit, welche ich immer wieder zu erklären versuchte, rollte in meinem Kopfe hin und her wie in einem Kaleidoskop. Ich hatte mir ein Duzend Erklärungen erdacht, eine abenteuerlicher und unwahrscheinlicher als die andere. Und ich fühlte dabei, daß auch die Wirklichkeit grotesk unwahrscheinlich sein müsse. Schließlich gab ich meine Versuche, eine Lösung zu finden, auf und begnügte mich damit, die erhaltenen Weisungen pünktlich zu befolgen.

Ich wartete mit einem Handkoffer, meiner Käferschachtel und mit einem schweren Stod beim Fahrkartenschalter der Paddington-Station, als Lord Linchmere dort eintraf. Er war noch kleiner als ich gedacht hatte, von schwachem kränklichen Aussehen und von noch größerer Nervosität als am Morgen. Er trug einen langen dicken Reiseulster, und ich bemerkte, daß er einen starken Stod aus Schwarzdorn in der Hand hatte.

„Ich habe die Fahrkarten“, sagte er, als wir zum Bahnsteig gingen. „Das ist unser Zug. Ich habe ein besonderes Abteil reservieren lassen, weil ich noch gern während der Fahrt über ein oder zwei Dinge eingehend mit Ihnen sprechen möchte.“

Und doch konnte alles das in einem einzigen Satze ausgesprochen werden: ich sollte ihn beschützen und unter keiner Bedingung

DIE KUNST

FÜHRENDE DEUTSCHE
KUNSTZEITSCHRIFT

ZEITGENÖSSISCHE MALEREI
PLASTIK . WOHNUNGSKUNST,
KUNSTGEWERBE

ERSCHEINT MONATLICH . PREIS VIERTELJÄHRLICH 6 MARK
DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ZU BEZIEHEN
VERLAG F. BRUCKMANNA.G. MÜNCHEN